



***Konzeption der  
Krabbelstube Mausofant  
Brentanostraße 1  
60325 Frankfurt am Main***



# Inhalt

<b>1. Die Einrichtung</b> .....	3
1.1 <b>Krabbelstube Mausofant</b> .....	3
1.2 <b>Lage der Einrichtung</b> .....	3
1.3 <b>Die Räumlichkeiten</b> .....	3
1.4 <b>Der Träger der Krabbelstube</b> .....	3
1.5 <b>Das Team</b> .....	4
<b>2. Die pädagogische Haltung</b> .....	5
2.1 <b>Rechte von Kindern</b> .....	5
2.2 <b>Bild vom Kind und die Rolle der Erzieher/innen</b> .....	6
2.3 <b>Ziele der pädagogischen Arbeit</b> .....	8
2.3.1 <b>Betreuung</b> .....	8
2.3.2 <b>Bildung</b> .....	8
2.3.3 <b>Erziehung</b> .....	9
2.4 <b>Partizipation</b> .....	9
2.5 <b>Beschwerdemanagement</b> .....	9
<b>3. Konzeptionelle Schwerpunkte</b> .....	11
3.1 <b>Pädagogische Angebote</b> .....	11
3.1.1 <b>Das Freispiel</b> .....	11
3.1.2 <b>Singen, Tanzen, Musizieren</b> .....	12
3.1.3 <b>Bildnerisches Gestalten</b> .....	12
3.1.4 <b>Bewegung</b> .....	13
3.2 <b>Ausflüge</b> .....	13
3.3 <b>Sprachförderung</b> .....	13
3.4 <b>Feste und Feiern</b> .....	14

<b>4. Gestaltung der pädagogischen Arbeit</b> .....	15
<b>4.1 Übergänge</b> .....	15
4.1.1 Eingewöhnung.....	15
4.1.2 Abschied .....	16
<b>4.2 Essen</b> .....	17
<b>4.3 Schlafen</b> .....	18
<b>4.4 Pflege und Gesundheit</b> .....	18
<b>4.5 Sexualität und kindliche Geschlechtsidentität</b> .....	19
<b>4.6 Tagesablauf</b> .....	20
<b>5. Zusammenarbeit im Team</b> .....	21
<b>5.1 Grundlagen der Teamarbeit</b> .....	21
<b>5.2 Formen der Teamarbeit</b> .....	21
5.2.1 Teamsitzung .....	21
<b>5.2.2</b> Supervision .....	21
5.2.3 Fortbildungen und Qualitätssicherung .....	22
5.2.4 Konzepttage .....	22
<b>6. Zusammenarbeit mit Eltern</b> .....	23
<b>6.1 Grundlagen der Zusammenarbeit</b> .....	23
<b>6.2 Formen der Zusammenarbeit</b> .....	23
6.2.1 Elterngespräche .....	23
6.2.2 Elternabende und Themenabende.....	24
6.2.3 Elternbeirat .....	24
6.2.4 Bastelnachmittage .....	25
<b>7. Beobachten und dokumentieren</b> .....	26
<b>7.1 Datensicherheit</b> .....	26

# **1. Die Einrichtung**

## **1.1 Krabbelstube Mausofant**

Die Krabbelstube wurde in den frühen 1980er Jahren im Rahmen des Sofortprogramms der Stadt Frankfurt im Westend in der Unterlindau von Eltern und Bezugspersonen gegründet. Trägerverein war zu diesem Zeitpunkt die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V.

## **1.2 Lage der Einrichtung**

Die Krabbelstube Mausofant liegt zentral im Stadtteil Westend in der Brentanostraße 1. In der direkten Umgebung unserer Krabbelstube befinden sich mehrere Spielplätze, Rotschildpark, Grüneburgpark, Palmengarten und Senckenberg Museum. Die Anbindungen an den öffentlichen Nahverkehr sind dank diverser U-Bahn und Bus-Linien sehr gut. Die Lage der Einrichtung bietet die Möglichkeit, abwechslungsreiche Ausflüge im Stadtteil zu unternehmen.

## **1.3 Die Räumlichkeiten**

Der Krabbelstube verfügt über 3 Gruppenräume, einer Küche und einem Bad mit begehbaren Wickeltisch. Im Außengelände befindet sich ein Garten mit einem Sandkasten.

## **1.4 Der Träger der Krabbelstube**

Trägersgesellschaft der Kindertageseinrichtung ist seit Januar 2016 die gemeinnützige BVZ GmbH. Hervorgegangen ist diese aus dem Zusammenschluss dreier Vorläufervereine, der „Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V.“, dem „Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V.“ sowie der „Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V.“. Die BVZ GmbH führt damit Erfahrungen und Traditionen aus über 50 Jahren Kinderladen- und Elterninitiativbewegungen dieser Trägervereine in einer neuen Organisati-

onsform fort. Als ihr alleiniger Gesellschafter ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. weiterhin aktiv.

Als großer freier und unabhängiger Träger der Jugendhilfe ist die gemeinnützige BVZ GmbH keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet. Sie betreibt derzeit über 150 Einrichtungen (Krabbelstuben, Kinderkrippen, Kinderläden und Kindergärten sowie Horte und Schülerläden) mit insgesamt mehr als 6.000 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von drei Monaten bis zwölf Jahren.

Weitere Informationen zur BVZ GmbH und ihren pädagogischen Grundsätzen findet man auf unserer Website unter [www.bvz-frankfurt.de](http://www.bvz-frankfurt.de)

## **1.5 Das Team**

Das Team setzt sich aus 2 pädagogischen Fachkräften und einer Zusatzkraft zusammen. Bei der Stellenbesetzung werden die Richtlinien des Landesjugendamtes und die vorgeschriebene Abdeckung der Krabbelstubenöffnungszeit mit Fachkraftstunden beachtet.

## 2. Die pädagogische Haltung

Die pädagogische Haltung der Erzieher/innen ist unserer Meinung nach das wichtigste Kriterium für das Gelingen unserer pädagogischen Arbeit. Sie stellt für uns somit das Herzstück dar. Die Haltung dem Kind gegenüber setzt sich zusammen aus den „Rechten des Kindes“ dem „Bild vom Kind“ und der hieraus resultierenden „Rolle der Bezugspersonen“. Alle pädagogischen Inhalte, Vorgehensweisen und Zielsetzungen leiten sich hieraus ab und bedingen und erklären unser pädagogisches Handeln.

### 2.1 Rechte von Kindern

In unserer pädagogischen Arbeit legen wir Wert darauf, die Rechte von Kindern zu schützen, zu gewährleisten und sie zu vertreten. Die für uns wichtigsten Kinderrechte sind folgende:

#### „Kinder dürfen mitbestimmen“

Entsprechend der 1989 verabschiedeten Kinderrechtskonvention haben Kinder das Recht an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihres Entwicklungsstandes beteiligt zu werden. Das heißt, Kinder haben das Recht auf Mit- und Selbstbestimmung.

#### „Jede/r wie er/sie kann“

Kinder haben das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess, der die Persönlichkeit, den Entwicklungsstand, die Lebens- und Sozialisationsbedingungen und die Fähigkeiten eines jeden Kindes berücksichtigt.

#### Das Recht auf Schutz

Kinder haben das Recht auf Verständnis, Schutz und Geborgenheit. Sowohl durch verlässliche Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern als auch durch eine altersgerechte Umgebungsgestaltung soll dies gewährleistet werden.

#### „Jeder ist anders“

Kinder haben das Recht auf eine eigenständige Persönlichkeitsentwicklung. Jedes Kind muss in seiner Einzigartigkeit, Eigenwilligkeit, Bedürf-

nissen, Wünschen und Entwicklungsvoraussetzungen gesehen, akzeptiert und begleitet werden.

#### „Das Recht zu Lernen“

Kinder haben das Recht auf Bildung. Sie haben das Recht zu forschen und zu experimentieren, vielfältige Erfahrungen zu machen und sich im Austausch mit sich und der Umwelt individuell zu entwickeln. Sie haben das Recht auf selbständiges und begleitetes Lernen.

#### „Das Recht auf eigene Bedürfnisse“

Kinder haben das Recht, sich gemäß ihren eignen Bedürfnissen im Sinne einer gesunden Selbstwerdung zu entwickeln und zu entfalten. Die individuellen Bedürfnisse der Kinder müssen in allen Lebens- und Alltagssituationen gesehen, gefördert und soweit möglich berücksichtigt werden.

## **2.2 Bild vom Kind und die Rolle der Erzieher/innen**

Als Individuum ist jedes Kind anders und unterscheidet sich in seiner Persönlichkeit, seinen Bedürfnissen, Wünschen, Ängsten, Fähigkeiten und Potentialen. Jedes Kind ist daher einzigartig. Seine jeweiligen familiären, sozial-ökonomischen, kulturellen und religiösen Einflüsse prägen die individuelle Lebenswelt und bestimmen jede einzigartige Biografie.

#### „...und wir nehmen's, wie's kommt“

Wir Erzieher/innen sehen unsere Aufgabe darin, das Besondere eines jeden Kindes wahrzunehmen und zu respektieren, wobei die wertschätzende Haltung stets im Vordergrund steht.

Beim Kennenlernen lassen wir uns Zeit und nehmen Rücksicht auf die Kinder. Dies geschieht vor allem im Dialog und auf Augenhöhe mit Kindern und deren Eltern. Verlässliche Beziehungen bieten den Kindern die Grundlage und Sicherheit, sich selbständig in eine Gruppe fremder Kinder und Erwachsener zu begeben. Unser Ziel ist es, eine Kultur gegenseitiger Wertschätzung und Offenheit zu schaffen.

#### „Kinder sind weitgehend eigene Akteure im Denken und Handeln“

Das, was Kinder tun, wollen, denken und fühlen, ist bedeutend und will wahrgenommen und beachtet werden. Ihrem Entwicklungsstand entsprechend entscheiden sie selbstbestimmt, gestalten ihre Umwelt und nehmen in dieser eine selbstgewählte Rolle ein.

„...und wir staunen, nehmen sie ernst und schaffen Möglichkeiten“

Wir wollen Kinder verstehen, hören ihre Meinung und lassen sie soweit es geht mitbestimmen. Angebote und Projekte orientieren sich aus diesem Grunde an den Bedürfnissen der Kinder. Dementsprechend schaffen wir Möglichkeiten, Räume und Bedingungen, in denen Kinder sicher und angemessen ihren Interessen und Bedürfnissen nachgehen können. Auch Anregungen und Impulse durch das pädagogische Personal sollen hierbei den Kindern neue Handlungsspielräume aufzeigen.

„Kinder sind Entdecker und Forscher“

Kinder sind neugierig, wissbegierig und antriebsstark. In der aktiven Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt lernen Kinder permanent und spielerisch. Damit Lernen erfolgreich und nachhaltig wirkt, muss der Spielimpuls vom Kind ausgehen, positiv besetzt sein und im Kontext einer vertrauensvollen Beziehung stattfinden.

„...und wir unterstützen, ermutigen und begleiten“

Kindliches Erleben ist häufig davon geprägt, dass ihnen durch Erwachsene Grenzen aufgezeigt werden. Das schränkt den kindlichen Handlungsspielraum ein. Kinder brauchen aber mehr Möglichkeiten als Grenzen. Im Dialog mit den Kindern suchen wir mit ihnen diese Möglichkeiten, damit ihre Ideen, Interessen und Bedürfnisse realisiert werden können. Wir freuen uns gemeinsam mit ihnen über Erfolge und stehen ihnen im Aushalten und Verarbeiten von Misserfolgen zur Seite.

„Kinder haben immer einen guten Grund“

Jegliches Verhalten basiert auf der Summe aller Erlebnisse, Erfahrungen, Veranlagungen und dem jeweiligen situativen Kontext. Verhalten ist nicht zufällig. Gute Beobachtung ermöglicht es uns, Informationen über große und kleine Menschen und deren Wünsche, Bedürfnisse und Ängste zu erfahren. Manchmal ist aber das Handeln von Kindern trotz aller pädagogischer Fachkenntnisse nicht ausreichend oder überhaupt nicht zu verstehen.

Hier wird unsere wertschätzende, auf Akzeptanz und Respekt setzende Grundhaltung gefordert, damit „Unverstandenes“ nicht zu Ablehnung und Ausgrenzung führt. Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen der kindlichen Persönlichkeit und seinem Verhalten. Wir sehen es als unseren Auftrag an, das Kind immer zu akzeptieren, jedoch nicht jedes Verhalten zu tolerieren.



Ausgehend vom Recht der Kinder, zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten erzogen zu werden, setzen wir uns mit den Kindern über ihr Verhalten kritisch auseinander und legen, soweit es geht, mit den Kindern zusammen die Regeln in der Krabbelstube fest.

„...und manchmal brauchen sie auch Hilfe“

Die Selbstständigkeit und Kompetenz über die selbst kleine Kinder verfügen, lassen uns immer wieder staunen. Gleichsam benötigen gerade unsere Kleinsten zur Bewältigung des Alltags Unterstützung. Um die Eigenständigkeit der Kinder zu fördern, orientieren wir uns am Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“. Frei nach dem Motto: „So viel wie nötig, so wenig wie möglich.“

### **2.3 Ziele der pädagogischen Arbeit**

Die Ziele unserer pädagogischen Arbeit orientieren sich an dem Kinder- und Jugendhilfegesetz des SGB VIII. Der pädagogische Auftrag an die Kindereinrichtungen ist durch den Gesetzgeber festgelegt und beinhaltet die Bereiche Bildung, Erziehung und Betreuung.

#### **2.3.1 Betreuung**

Die Basis der pädagogischen Arbeit ist im weitesten Sinne die elementare Versorgung und Betreuung von Kindern. Unter Betreuung verstehen wir in erster Linie die Befriedigung von Grundbedürfnissen wie Essen, Trinken, Schlafen, Hygiene und Körperpflege, sowie Schutz vor Gefahren. Eine gute Grundversorgung ist Voraussetzung für eine gute Sozialisations- und Bildungspädagogik.

#### **2.3.2 Bildung**

Bildung im Sinne von Selbstbildung ist ein wesentlicher Bestandteil in der pädagogischen Arbeit. Sie beginnt von Geburt an und dauert ein Leben lang. Ziel unserer Arbeit ist, Kinder in ihren Lern- und Bildungsprozessen zu fördern. Dabei bedarf es dem Erkennen und Berücksichtigen kindlicher Strategien zur Aneignung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Kindliches Lernen ist ein selbständiges und aktives Vorgehen. Zum erfolgreichen Lernen gehören qualitativ gute und verlässliche Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen, sowie ein gutes „Klima“ in der Kindergruppe. Auch adäquate Rahmenbedingungen wie Räumlichkeiten, Materialausstattung und Angebotskultur gehören dazu.

Persönliche und soziale Lernbereiche im Alltag sind:

- Erwerb sozialer Kompetenz im Umgang mit anderen und sich selbst
- Kommunikationsentwicklung, Sprache, Bild, Schrift
- Erfahrung im musischen, gestalterischen und künstlerischen Bereich
- Bewegung, Motorik und Gesundheit

### 2.3.3 Erziehung

Laut KJHG hat jedes Kind „das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“. Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist dementsprechend die Förderung und Begleitung der persönlichen Entwicklung von Kindern insbesondere auch beim Erwerb sozialer Kompetenzen. Kinder sollen befähigt werden, sich in Gruppen bewegen und behaupten zu können. Verständnis, Empathie, Toleranz und Konfliktfähigkeit müssen erlernt werden um sich in komplexen Gesellschaften behaupten zu können. Die Erzieher/innen dienen den Kindern hierbei einerseits als Vorbild und einfühlsame Begleiter, aber auch als Vertreter vereinbarter Regeln, die eingehalten werden sollen.

## 2.4 Partizipation

Eine altersangemessene Mitbestimmung und Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Krabbelstudenalltags ist im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan vorgesehen und wird von uns mit Engagement in die Praxis umgesetzt. Selbstverständlich unterscheiden sich Ausmaß und Möglichkeiten der Mitbestimmung nach Alter der Kinder. In der Krabbelstube äußern Kinder ihre Bedürfnisse auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Sie können Zustimmung oder Ablehnung körperlich, mit Händen und Füßen, durch Schreien oder Lachen und auch schon verbal ausdrücken. Wir beachten die unterschiedlichen Willensäußerungen der Kinder und versuchen ihre Vorlieben und Wünsche weitgehend ins Alltagsgeschehen aufzunehmen.

## 2.5 Beschwerdemanagement

Ein gutes und konstruktives Beschwerdemanagement mit Kindern, Eltern und Mitarbeiter/innen ist uns sehr wichtig. Der einfühlsame und akzeptierende Umgang mit Beschwerden, sowie eine Fehler reflektierende

Atmosphäre ist eine wesentliche Voraussetzung für qualitativ gute Zusammenarbeit. Es ist uns ein Anliegen, Beschwerden stets ernstzunehmen und sie als wichtig anzuerkennen.

Beschwerden können auf vielerlei Ebenen zum Ausdruck gebracht werden. Im pädagogischen Alltag schaffen wir unterschiedliche Möglichkeiten für Kinder, ihre Beschwerden vortragen zu können (direkte unmittelbare Äußerungen, Gesprächsrunden, Einzelgespräch, Beobachtung, Sitzkreis usw.). Für Kinder ist es wichtig, dass die Beschwerden zeitnah aufgenommen und bearbeitet werden.

Auch Eltern stehen unterschiedliche Beschwerdewege zur Verfügung. Neben den täglich stattfindenden kürzeren Tür-und-Angel-Gesprächen bieten wir nach Verabredung Eltern-Einzelgespräche sowie die Möglichkeit der schriftlichen Beschwerde an den Elternbeirat. Auch der Elternabend bietet Möglichkeiten für Kritik und Austausch an.

## 3. Konzeptionelle Schwerpunkte

### 3.1 Pädagogische Angebote

Unsere pädagogischen Angebote sind vielseitig und beziehen sich auf unterschiedliche Bereiche (Körper, Geist, Psyche). Zudem unterscheiden wir zwischen angeleiteten und freien Angeboten.

Es gibt Angebote für die Kindergruppe und Angebote für einzelne Kinder. Grundsätzlich orientieren sich unsere pädagogischen Spiel- und Beschäftigungsangebote an den Kindern, an deren Bedürfnissen und an dem Spannungsfeld zwischen Individuum und Gruppe.

#### 3.1.1 Das Freispiel

Selbstbestimmtes freies Spielen ist für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder von großer Bedeutung. Daher legen wir großen Wert auf ausreichende und tägliche Freispielzeit. Das bedeutet, wir machen hier keine Angebote zum angeleiteten Spielen. Gleichwohl beobachten wir die Kinder und können leitend eingreifen.

Beim Freispiel entscheiden Kinder, ob und was und mit wem sie wie lange spielen wollen. Beim Freispiel stellen Kinder eigene Regeln auf und bestimmen den Spielablauf. Es werden neue Beziehungen eingegangen, alte Freundschaften gepflegt und Konflikte ausgetragen. Während des Freispiels verhandeln Kinder, setzen sich durch, verlieren auch mal, geben nach und nehmen Rücksicht aufeinander.

Die Betreuer nehmen hier die Rolle des passiven Beobachters ein; sie greifen nicht aktiv ein, können aber von den Kindern zum Eingreifen aufgefordert werden und selbstverständlich greifen die pädagogischen Betreuer dann ein, wenn Hilfe gebraucht wird oder wenn die Sicherheit Einzelner oder der Gruppe auf dem Spiel steht. Während des Freispiels können die Betreuer/innen Kinder gut und individuell beobachten. Einzelne und besondere Fähigkeiten und Interessen der Kinder werden sichtbar und können aufgegriffen werden. Freispiel findet sowohl in den Krabbelstubenräumen, wie auch im Freien statt.

### 3.1.2 Singen, Tanzen, Musizieren

*„Singen ist die eigentliche Muttersprache des Menschen.“*

(Yehudi Menuhin, Geiger)

Musik wird als universelle Sprache betrachtet. In allen Kulturen der Welt begeistert Musik große und kleine Menschen. Singen und Tanzen stehen in einem engen Zusammenhang mit rhythmischer Bewegung. Dabei wird geklatscht, gestampft, mit den Fingern getrommelt, der große Zeh bewegt oder es kommen Musikinstrumente zum Einsatz. Lieder können trösten und die Stimmung heben.

Gemeinsames Singen fördert die Entwicklung sozialer Kompetenzen. Hier hören Kinder aufeinander, gliedern sich ein und halten sich an Regeln. Singen wirkt sich aber auch auf die Sprachentwicklung aus. Durch die Verbindung von Sprache und Melodie können sich Kinder Wörter leichter einprägen und unbekannte Wörter und Begriffe lernen. Mit jedem neuen Lied erweitert sich der Wortschatz und Bekanntes verfestigt sich.

Je nach Alter, Interesse und Fähigkeiten der Kinder bieten wir verschiedene Kreis- Sing- und Fingerspiele an. Wir motivieren die Kinder zum Musizieren und ermöglichen ihnen auch musikalisch zu experimentieren.

### 3.1.3 Bildnerisches Gestalten

Bildnerisches Gestalten ermöglicht es den Kindern, selbständig tätig zu werden und sich als kreativ und kompetent zu erleben. In ihren Werken können sie eigne Wünsche und Fantasien ausdrücken und mit anderen Kindern teilen. Sie können Botschaften mitteilen, die sie sprachlich noch nicht ausdrücken können. Gestalterische Aktivitäten bieten Kindern auch Verarbeitungsmöglichkeiten des eigenen Erlebens an. In unserer Krabbelstube gibt es täglich Gelegenheit zu zeichnen, basteln, schneiden, kneten und zu bauen. Kinder können hierbei experimentieren, neue Materialien kennenlernen und ihre eigene Art im Umgang mit der Materie entwickeln. Schon die ganz kleinen Kinder kritzeln Linien auf Papier aber auch auf Tische und Wände. Sie zeichnen in den Sand und haben sichtlich Spaß dabei überall Zeichen zu hinterlassen. An unseren angebotenen Mal-, Bastel-, Knet- und Experimentierangeboten nimmt nur das Kind teil, das auch teilnehmen möchte. Der Impuls soll bei diesen Kreativangeboten vom Kind ausgehen und selbstbestimmt sein.

### 3.1.4 Bewegung

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis, sich zu bewegen, und daher sind uns die Herstellung von Bewegungsmöglichkeiten und das Anbieten von Bewegungsspielen sehr wichtig. Dabei geht es nicht um Wettkampf und Leistung, sondern um Spaß an der Bewegung in einem breit gefächerten Rahmen. Unsere Ziele hierbei sind:

- sich austoben
- Grob- und Feinmotorik fördern
- Aufmerksamkeit und Konzentration entwickeln
- Körpergefühl und Selbsteinschätzung entwickeln
- Koordinationsfähigkeit und Raumorientierung entwickeln
- Gleichgewicht und Rhythmusgefühl erfahrbar machen
- Sozialkompetenz entwickeln

In einer Krabbelstube geht es vorrangig darum, mit Lust und Laune die je eigenen Körpergefühle und Fähigkeiten zu erfahren und motorische Herausforderungen als positiven Ansporn zu erleben.

## 3.2 Ausflüge

Unsere Krabbelstube hat ein kleines Außengelände: einen kleinen Garten, der zum draußen spielen genutzt werden kann. So können wir den Kindern täglich bei Wind und Wetter auch einen längeren oder kürzeren Aufenthalt im Freien bieten. Zudem unternehmen wir auch kleine Ausflüge in die nähere Umgebung und auf die Spielplätze im Stadtteil.

## 3.3 Sprachförderung

Kinder lernen spielerisch und im alltäglichen Umgang sprechen, weil sie mit uns kommunizieren möchten und weil sie uns ihre Bedürfnisse mitteilen möchten. Sie treten in einen Dialog mit anderen. Spracherwerb funktioniert nur in Interaktion mit anderen. Ein Kind braucht einen Kommunikationspartner, der auf die Sprachversuche des Kindes reagiert. Das Sprechen lernen ist dann am erfolgreichsten, wenn die Sprache für das Kind selbst Relevanz hat, um Bedürfnisse mitzuteilen, Beziehungen einzugehen oder etwas lernen zu können, das interessant ist.

Sprachförderung ist in unserer Krabbelstube in den Alltag integriert und erfolgt spielerisch. Für das Alter geeignete Bücher werden bei uns täg-

lich genutzt. Sie sind für die Kinder immer frei zugänglich. Mit den Kleinen schauen wir Bilderbücher an und animieren sie, Gegenstände, Tiere, Formen und Farben zu benennen. Wir lesen vor und sprechen mit den Kindern über das Vorgelesene. Durch vielseitige und häufige Kommunikation wachsen Sprachverständnis, Sprachfähigkeit und Sprachfreude. Deshalb schaffen wir auch Sprachanlässe wie zum Beispiel Lieder singen, Tanz- und Bewegungsspiele, in Reimen sprechen, Fingerspiele und Tischsprüche erfinden. Während der Malzeiten fördern und unterstützen wir die Kommunikation zwischen den Kindern untereinander und zwischen uns Betreuern.

### **3.4 Feste und Feiern**

Feste sind Höhepunkte im Jahr und machen Kindern und Erwachsenen gleichermaßen Spaß. Feste haben unterschiedliche Bedeutungen und Funktionen. Zum einen vermitteln sie Kindern bekannte und fremde kulturelle Rituale und Traditionen. Zum anderen ermöglichen wiederkehrende Feste eine jahreszeitliche Orientierung, die Übersicht und Orientierung schafft. Darüber hinaus optimiert die gemeinsame Organisation von Festen die Kooperation mit Eltern und Familien und stärkt das Vertrauen und das Gemeinschaftsgefühl.

Wir feiern gemeinsam mit den Kindern Geburtstag, Fasching, Ostern, Nikolaus und Abschied.

Zum Sommerfest, Laternenfest und Adventsnachmittag sind Eltern und Familienangehörige herzlich eingeladen.

Eltern gestalten gemeinsam mit ihrem Kind an einem Nachmittag Osterkörbchen für Ostern und Laternen für das Lichterfest.

## 4. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

### 4.1 Übergänge

Im Laufe ihres Lebens durchlaufen Kinder zahlreiche Übergänge, z.B. den Wechsel von der Familie in die Krabbelstube oder in die Kita, von der Kita in die Schule, von der vertrauten Umgebung in einen anderen Stadtteil oder gar wegen eines Umzuges von einer Stadt in eine andere. Derartige Veränderungen stellen für Kinder, insbesondere für sehr junge Kinder, eine besondere Herausforderung dar. Welche Rolle soll oder kann es im neuen Gefüge oder in der veränderten Umgebung spielen und was wird von ihm erwartet.

Wichtig ist für das Kind, dass es Anforderungen erkennt und sich ihnen gewachsen fühlt. So kann es auch das eigene Verhalten ergänzen oder ändern und an die Situation anpassen. Neue Rollenerwartungen sollen genau definiert werden und neue Regeln transparent und verständlich dargestellt werden. Je klarer Erwartungen formuliert werden, umso besser können Kinder damit umgehen.

Wenn ein Kind in eine Krabbelstube aufgenommen wird, ändern sich auch Beziehungsmuster innerhalb der Familie. Das Kind lernt Ungeohntes, wird selbständiger und erweitert das eigene Verhaltensrepertoire.

Ziel eines gestalteten Überganges ist es, dem Kind so viel Zeit und Unterstützung zu geben, wie es braucht, um Anforderungen und Erwartungen selbst aktiv bewältigen zu können, sodass es sich selbst als erfolgreich erlebt.

#### 4.1.1 Eingewöhnung

Der Übergang von der familiären Betreuung eines Kindes in eine Krabbelstube bedeutet für das Kind und die Eltern eine große Veränderung. Ein komplexes Umfeld verändert sich. Nicht nur fremde Erwachsene, sondern auch fremde Kinder, eine neue Umgebung und veränderte Strukturen wirken auf das Leben des Kindes ein.

Auf diese Veränderung reagieren Kinder oft mit Ängsten und Unsicherheit, aber durchaus auch mit großer Neugier. Damit Vertrauen und Sicherheit aufgebaut werden können, muss ein Eingewöhnungsrahmen gegeben sein. Wir orientieren uns am „Berliner Modell“, einem Konzept, das in den 80er Jahren entwickelt und erprobt wurde. Es sollte vor allem



die Eingewöhnung sehr kleiner Kinder in eine öffentliche Kindereinrichtung strukturieren und die pädagogischen Fachkräfte unterstützen.

Jede Eingewöhnung verläuft individuell. Das Kind selbst bestimmt das Tempo seiner Eingewöhnung. Durch eine sensible, langsame Vorgehensweise verringert sich die Belastung, die beim Eintritt in die Kindergruppe und der Trennung von den Eltern für ein Kind entsteht.

In den ersten Tagen begleitet ein Elternteil das Kind für die Zeit des Aufenthaltes. Dies bietet Eltern und Erziehern die Möglichkeit einer bedürfnisorientierten Gestaltung des Kennenlernens und der Beziehungsaufnahme. Das Kind wird nicht zur Kontaktaufnahme mit seiner neuen Umgebung gedrängt und kann sich jederzeit auf Vater/Mutter zurückziehen, wenn noch keine ausreichend feste Beziehung zur neuen Bezugsperson aufgebaut ist.

Eine Eingewöhnung dauert in der Regel 4-8 Wochen. Sie wird persönlich mit den Eltern geplant und beinhaltet einen kontinuierlichen Austausch mit den Eltern. Nach einigen Tagen, individuell unterschiedlich, werden erste kurze Trennungsversuche unternommen. Je nach kindlicher Reaktion wird die zeitliche Trennung von den Eltern verlängert und die räumliche Distanz erweitert. Bewegt sich das Kind relativ sicher in der Krabbelstube und lässt es sich bereits von der Erzieherin trösten, dann hat sich eine sichere Bindung an die Bezugsperson entwickelt und die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen.

Bei Aufnahme des Kindes in die Krabbelstube findet ein ausführliches Aufnahmegespräch statt. Eltern haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen, ihre Vorstellungen darzustellen und ihre Erwartungen zu formulieren. Zudem werden organisatorische Fragen erörtert sowie der Verlauf der Eingewöhnung besprochen. Auch wir Betreuer befragen hier die Eltern, damit wir uns schon ein Bild vom Kind machen können. Schlaf- und Essgewohnheiten, Lieblingsspiele, welche Kinderkrankheiten das Kind schon durchlaufen hat, wogegen es geimpft ist und vieles mehr an Information hilft uns, das Kind zu verstehen.

#### 4.1.2 Abschied

Kindern bleibt das Abschiednehmen nicht erspart. Sie müssen sich verabschieden, wenn die Familie umzieht, wenn sie in die Kita kommen, wenn ein Kind die Krabbelstube verlässt oder eine Bezugsperson die Krabbelstube verlässt. Der Verlust von Vertrautem kann traurig machen und Verlustängste befördern. Kinder und Bezugspersonen brauchen gleichermaßen Raum zur emotionalen Bearbeitung. Es darf auch mal geweint werden.

Wenn uns bekannt wird, dass ein Kind die Gruppe verlassen wird, besprechen wir dies mit den Kindern. Wir beobachten dabei die Reaktion der Kinder. Kann es offen reagieren, kann es sich sprachlich äußern, meidet es das Thema? Je nachdem, wie die einzelnen Kinder reagieren, bieten wir Hilfestellungen an und versuchen die Kinder zu trösten.

Wenn ein Kind die Krabbelstube verlässt, bieten wir den Eltern ein Abschlussgespräch an. Unsere Einschätzung über den Entwicklungsstand des Kindes und unsere Erfahrungen mit dem Kind können ausführlich erfragt und erörtert werden.

Zum Abschied bekommt das Kind sein Portfolioordner und ein Abschiedsgeschenk.

## **4.2 Essen**

Das gemeinsame Essen in der Krabbelgruppe ist mehr als nur Nahrungsaufnahme. Es ist auch ein Ritual, das den Tagesablauf strukturiert. Die gemeinsame Nahrungsaufnahme stellt Nähe und Vertrautheit her. Der Tischspruch am Anfang jeder Mahlzeit betont den Gemeinschaftscharakter der Essenaufnahme. Wir wollen alle satt werden, wollen uns wohlfühlen und wir wollen die Mahlzeiten gemeinsam genießen.

Wie in jeder Spielsituation, so auch bei den Mahlzeiten lernen Kinder nebenbei alles Mögliche. Das Kennenlernen von unterschiedlichen Geschmacksvorlieben, unterschiedlichen Verträglichkeiten und unterschiedlichen Essensritualen sind hier hervorzuheben. Gleichsam entwickeln die Kinder soziale Fähigkeiten und Kompetenzen. Am Tisch lernen sie zum Beispiel, sich gegenseitig zu helfen und Rücksicht aufeinander zu nehmen und auch mal etwas Geduld aufzubringen, damit das Essen gemeinsam begonnen werden kann. Die Essenssituation bietet viel Gelegenheit zur Kommunikation. Am Tisch reden Kinder mit Kindern und mit Erwachsenen. Sie erzählen sich, was sie erlebt, gespielt und gesehen haben. Sie kommunizieren über das, was sie gerade essen, was ihnen schmeckt und was nicht.

Wir bieten in der Zweidrittelbetreuung ein Frühstück, Mittagessen und einen Nachmittagsimbiss an. Zusätzlich stellen wir frisches Obst und Gemüse für die Kinder bereit und sorgen für ausreichend ungesüßte Getränke. Das Frühstück und der Nachmittagsnack werden von den Mitarbeitern zubereitet, das Mittagessen bringt ein Catering-Service.

Entsprechend unserer pädagogischen Grundhaltung achten wir stets darauf, dass die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder gesehen und so weit wie möglich berücksichtigt werden. Wir zwingen kein Kind zum Essen!

Sie entscheiden selbst, ob, was und wie viel sie essen möchten. Grundsätzlich bekommt jedes Kind auch außerhalb der festen Mahlzeiten bei Bedarf etwas zu essen.

### **4.3 Schlafen**

In der Krabbelstube ist jeder Tag für ein Kind mit vielen Eindrücken, Sinnesreizen und Anstrengungen verbunden. Dies, sowie das Zusammensein mit vielen Kindern und die Anpassungsanforderungen, die für ein ausgewogenes Miteinander in der Kindergruppe erforderlich sind, kosten viel Energie. Körperliches und geistiges Wohlbefinden gibt den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Deshalb sind Schlafen und Ruhen fester Bestandteil des Tagesablaufs. Die Kinder können in einem Schlafrum auf ihrem eigenen Platz schlafen. Die Erzieher halten für die Kinder die notwendigen Einschlafhilfen, wie Schnuller, Kuschelecke oder Schmusetier bereit. Um den Kindern das Einschlafen zu erleichtern, gibt es wiederkehrende Rituale: zum Beispiel Lieder vorsingen und Entspannungshilfen wie Streicheln oder Massieren. Jedes Kind hat seinen eigenen Platz auf der Schlafmatte. Wenn das Kind ausgeschlafen hat, kann es den Schlafrum verlassen und sich wieder am Gruppenspiel beteiligen.

### **4.4 Pflege und Gesundheit**

Gesundheitserziehung und Pflegeversorgung sind Teil des Alltags in der Krabbelstube. Kinder müssen gewickelt, gewaschen und hygienisch versorgt werden. Dies erfolgt einfühlsam und altersgemäß. Gleichzeitig soll den Kindern die nötige Unterstützung zukommen, damit sie allmählich selbst lernen Hände zu waschen, Nase zu putzen. Bei der Sauberkeitsentwicklung, dem Weg vom Tragen der Windel bis zum selbständigen Toilettengang, hat jedes Kind sein eigenes Tempo und seine eigene Vorgehensweise. Wir trainieren kein Kind zur Reinlichkeit; vielmehr ermuntern und bestätigen wir Kinder, wenn sie Fortschritte machen. Erst wenn Kinder ihr eigenes Ausscheidungsbedürfnis wahrnehmen und verbalisieren, können sie auf die Toilette gehen. Bei der Sauberkeitserziehung arbeiten wir eng mit den Eltern zusammen.

Die Versorgung der Kinder muss natürlich auch den Erhalt der Gesundheit berücksichtigen. Wir legen ein besonderes Augenmerk auf die Bereiche Ernährung, Bewegung, psychisches Befinden und Hygiene.

Wir legen in unserer Einrichtung Wert auf eine gesunde, abwechslungsreiche Nahrung, die sich an den Bedürfnissen aller Kinder orientiert.

Die Kinder in unserer Einrichtung haben eine Auswahl an Bewegungsmöglichkeiten. In der Einrichtung können sie hüpfen, klettern, und Purzelbäume schlagen.

Innerhalb des Außengeländes, das wir auch bei nicht so gutem Wetter aufsuchen, kann gerannt, balanciert, Rädchen gefahren werden usw.

Eine wichtige Aufgabe ist es für uns, auf die emotionale Befindlichkeit der Kinder zu achten und ihnen Raum, Nähe, Aufmerksamkeit und Hilfe zu geben, damit sie sich emotional wohlfühlen. Ihr Ich und ihre Widerstandsfähigkeit werden gestärkt und gefördert. Sie lernen, Konflikte und Krisen zu meistern.

#### **4.5 Sexualität und kindliche Geschlechtsidentität**

Kindliche Sexualität unterscheidet sich grundsätzlich von der Sexualität der Erwachsenen und muss daher differenziert betrachtet werden. Die Verwendung des Begriffs „Kindliche Sexualität“ führt oftmals zu Irritationen, ist aber gleichzeitig eine feste Begriffsgröße bei der Beschreibung der kindlichen Sexual-Entwicklung. Der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen körperlichen Bedürfnissen ist neugierig, spontan, unbefangen und lustbetont. Diese lustbetonte Körperentdeckung wird als „Kindliche Sexualität“ bezeichnet. Die körperliche und psychosexuelle Entwicklung ist ein ganzheitlicher Prozess und beginnt bereits im Säuglingsalter.

Auch bei der Entdeckung des eigenen Körpers gilt es, jedem Kind das je eigene Erforschungstempo zuzugestehen. Es bedarf eines geschützten Rahmens, damit Kinder alleine oder mit anderen Kindern zusammen ihre Körper und Körpergefühle erfahren können. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder mit Achtsamkeit, Empathie und Toleranz zu begleiten. Wir nehmen die Kinder ernst und respektieren ihre Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen. Kinder haben ein Recht auf Intimität. Im Kleinkindalter beschäftigen sich Kinder auf unterschiedlichste Art und Weise mit ihrem Körper. Sie spielen mit ihren Händen und Füßen, soweit sie können, lutschen am Daumen oder der ganzen Hand, fassen sich selbst an allen erreichbaren Körperstellen an und fassen sich auch an ihre Geschlechtsteile. Sehr kleine Kinder nehmen den Geschlechts-Unterschied zwischen Junge und Mädchen noch gar nicht oder sehr beiläufig wahr. Diese Unterschiedlichkeit scheint für sie noch keine große Bedeutung zu haben, sie entwickelt sich aber im Laufe des Krabbelstubenaufent-

haltes zu einer differenzierteren Wahrnehmung. Je älter die Kinder werden, umso genauer nehmen sie den Geschlechtsunterschied wahr. Grundsätzlich ist es uns wichtig, dass Kinder lernen und erfahren, dass ihre eigene Sexualität und Geschlechtsidentität richtig und positiv ist. Sie sollen sich wohlfühlen in ihrem Körper und ihre eigenen Körpergrenzen fühlen. Gleichzeitig lernen sie die Körpergrenzen und den Intimitätsanspruch der anderen zu respektieren.

#### **4.6 Tagesablauf**

<b>ca. 8:00 Uhr – 8:45 Uhr</b>	Ankommen, Freispielzeit
<b>ca. 8:50 Uhr – 9:00 Uhr</b>	Morgenkreis
<b>ca. 9:00 Uhr – 9:30 Uhr</b>	Frühstück
<b>ca. 9:30 Uhr – 11:00 Uhr</b>	Freispiel (drinnen und draußen), Ausflüge, Angebote
<b>ca. 11.45 Uhr</b>	Mittagessen
<b>ca. 12:30 Uhr – 14:30 Uhr</b>	Schlafen
<b>ca. 14:30 Uhr – 14:45 Uhr</b>	Abholzeit
<b>15.00 Uhr</b>	Krabbelstube schließt

## **5. Zusammenarbeit im Team**

### **5.1 Grundlagen der Teamarbeit**

In unserer Krabbelstube arbeiten pädagogische Fachkräfte, zeitweise Praktikanten oder Volontäre des „Freiwilligen Sozialen Jahres“ und/oder manchmal andere Zusatzkräfte mit unterschiedlichen Wochenarbeitsstunden zusammen.

Um eine hohe Qualität der pädagogischen Arbeit gewährleisten zu können, gibt es eine transparente Aufteilung der Zuständigkeiten. Die Zusammenarbeit im Team setzt eine hohe Kommunikations- und Reflexionsfähigkeit voraus und orientiert sich am Potential der einzelnen Teammitglieder. Gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz bilden eine wesentliche Grundlage unserer Zusammenarbeit.

Unsere Einrichtung ist teamgeleitet. Das bedeutet, dass alle Fachkräfte gemeinsam die Leitung der Krabbelstube tragen. Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sind gleichberechtigt verteilt. Das Leitungsteam handelt im Auftrag des Trägers (vergl. Rahmenkonzept der BVZ) und steuert pädagogisch und organisatorisch die Einrichtung gemäß dem hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB). Die Aufgabenbereiche des Leitungsteams umfassen u.a. Konzeptentwicklung, Personalmanagement, Organisationsentwicklung, Administration und Öffentlichkeitsarbeit. Zudem fungiert das Leitungsteam als Schnittstelle zwischen Träger und Elternschaft.

### **5.2 Formen der Teamarbeit**

#### **5.2.1 Teamsitzung**

Einmal in der Woche findet eine gemeinsame Teamsitzung mit allen Fach- und Zusatzkräften statt. Hier werden alle Themen aus dem pädagogischen und organisatorischen Arbeitsbereich und alle weitergehenden Fragestellungen besprochen und bearbeitet.

#### **5.2.2 Supervision**

In regelmäßigen Abständen begibt sich das Team in eine Supervision, die von einem externen Supervisor/in geleitet wird. In der Supervisionsrunde können die Teammitglieder die Gesprächssteuerung einem geschulten Menschen überlassen, der die offene Reflexion der pädagogischen Arbeit in die richtige Richtung führt (Verständnis, Deutung, Fehlerreflexion), aber auch Schutz vor Schuldzuweisungen oder Beleidigungen bietet. So bietet die Teilnahme an einer Supervision eine qualitative Weiterentwicklung für die Betreuer an, die über das Schul- und Fachwissen hinausgeht bzw. dieses erweitert.

### 5.2.3 Fortbildungen und Qualitätssicherung

Jede/r pädagogische Mitarbeiter/in hat die Möglichkeit, fünf Tage im Jahr an themenspezifischen und pädagogischen Fortbildungen teilzunehmen. Die Fortbildungen dienen der Professionalisierung und der Weiterentwicklung von Handlungskompetenzen und garantieren den Input von neuen Kenntnissen und Forschungsergebnissen. Die BVZ bietet selbst ein umfangreiches Fortbildungsprogramm an, das von uns kostenfrei genutzt werden kann.

### 5.2.4 Konzepttage

Einmal im Jahr finden in unserer Einrichtung Konzepttage statt. In dieser Zeit überprüfen und reflektieren wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit, entwickeln unser Konzept weiter und optimieren arbeitsrelevante Abläufe und Strukturen.

## **6. Zusammenarbeit mit Eltern**

### **6.1 Grundlagen der Zusammenarbeit**

Eltern geben das Wertvollste, was sie haben, in unsere Hände: ihre Kinder. Wir sehen die Eltern als Experten für ihr Kind an. Sie sind die primären und wichtigsten Bezugspersonen der Kinder und kennen sie am besten. Das bedeutet für uns: „Ohne Eltern geht es nicht.“

Wir sehen eine positive und kooperative Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Erziehern als eine wesentliche Grundlage unserer Arbeit an. Gute Zusammenarbeit mit den Eltern bedeutet für uns, eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung zueinander zu schaffen und zu pflegen. Dabei ist es uns wichtig, mit den Eltern kontinuierlich im Dialog zu stehen und gemeinsam mit ihnen dafür Sorge zu tragen, dass sich ihr Kind in unserer Krabbelstube wohlfühlt und sich bestmöglich entwickeln und integrieren kann. Nur mithilfe der Eltern kann es gelingen, tragfähige Beziehungen zwischen Betreuern, Eltern und Kindern herzustellen und dadurch den Einstieg in die Krabbelstube zu erleichtern.

Wir begegnen den Eltern mit Empathie und Respekt und haben ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Ängste. Sie geben ihre Kinder in unsere Hände, die für sie ja „fremde Hände“ sind, und können daher einen offenen und transparenten Austausch erwarten.

Im Rahmen unserer konzeptionellen Bedingungen und Möglichkeiten versuchen wir stets die Bedürfnisse und Erwartungen der Eltern aufzugreifen und im Alltag zu berücksichtigen, wollen aber von unserer Seite aus auch Eltern an unserer, möglicherweise abweichenden Sichtweise teilhaben lassen. Unterschiedliche Einschätzungen über das „richtige“ pädagogische Verhalten sollen offen und mit dem nötigen Respekt diskutierbar sein.

### **6.2 Formen der Zusammenarbeit**

#### **6.2.1 Elterngespräche**

Um den oben beschriebenen Austausch zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften gewährleisten zu können, bieten wir unterschiedlich Formen der Elterngespräche an.



- In sogenannten **Tür-und-Angel-Gesprächen** haben Eltern und Erzieher täglich die Möglichkeit, Fragen, Rückmeldungen und Informationen über die Kinder und den Krabbelstubentag auszutauschen.
- **Aktuelle Informationen und Hinweise** werden im Eingangsbereich der Krabbelstube an der Pinnwand für Eltern veröffentlicht, und spezielle Informationen können auch individuell per E-Mail-Kontakt ausgetauscht werden. Außerdem legen wir Flyer und Broschüren zu unterschiedlichen Themenbereichen im Elternfach aus. Diese geben Hinweise auf neuere, pädagogisch relevante Veröffentlichungen wie auch unterschiedliche Veranstaltungen.
- In den vereinbarten **Entwicklungsgesprächen** beschäftigen wir uns mit der allgemeinen, kognitiven, sprachlichen und motorischen Entwicklung und den Entwicklungsfortschritten des Kindes.
- Am Ende der Krabbelstubenzeit bieten wir individuelle **Abschlussgespräche** an. Diese dienen der Information und der gemeinsamen Reflexion bezüglich des Entwicklungsstandes des Kindes während der Zeit in der Kindereinrichtung und dem Ausblick auf den Übergang in eine andere Kindereinrichtung.

### 6.2.2 Elternabende und Themenabende

Im Herbst und im Frühjahr findet je ein Elternabend statt. Je nach Anlässen und Bedarfen von Bezugspersonen und Eltern werden die relevanten Themen pädagogischer und organisatorischer Art aufgegriffen und gemeinsam diskutiert. Zudem können weitere Elternabende vereinbart werden, wenn z.B. ein interessantes oder dringliches Thema aufkommt, das eventuell auch mit Fachreferenten erörtert werden muss.

### 6.2.3 Elternbeirat

Einmal im Jahr werden zwei Eltern in den Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat ist Vertreter der gesamten Elterngruppe und ein Verbindungsglied zwischen Eltern, den Erziehern und dem Träger der Krabbelstube. Die Organisation und Veranstaltung der Elternbeiratswahl ist alleinige Angelegenheit der Eltern. Die Eltern können aber das Personal der Krabbelstube zur Unterstützung heranziehen und die Räume und Infrastruktur der Krabbelstube nutzen.

#### 6.2.4 Bastelnachmittage

Zu besonderen Anlässen bieten wir Bastelnachmittage für Eltern und Kinder an. Das gemeinsame Basteln von Osterkörbchen und Laternen bietet uns die Möglichkeit, in lockerer Atmosphäre uns näher kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen.

## **7. Beobachten und Dokumentieren**

- wird zu einem späteren Zeitpunkt ausgeführt –

### **7.1 Datensicherheit**

Die gesetzlichen Vorgaben zur Datensicherheit werden von uns strikt beachtet.

## **Schlusswort**

Diese Konzeption wurde von dem Team, das derzeit (Dezember 2018/Januar 2019) die Krabbelstube Mausofant pädagogisch und organisatorisch führt, erarbeitet und verschriftlicht. Für uns bietet dieses Konzept den Rahmen unserer pädagogischen Orientierung. Ein Konzept kann jederzeit weiterentwickelt werden, es kann ausdifferenziert werden, Neues kann hinzukommen und Änderungen können vorgenommen werden. So, wie oben beschrieben, arbeiten wir jährlich an unserem Konzept weiter.

## **Impressum**

Krabbelstube Mausofant

Brentanostraße 1  
60325 Frankfurt am Main

Tel: 069 71 03 58 93  
Fax: 069 71 03 58 94  
E-Mail: mausofant@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH  
Humboldtstraße 12  
60318 Frankfurt

Telefon: 069 91 50 107 00  
Telefax: 069 91 50 107 28  
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind das Rahmenkonzept des Trägers, die Frankfurter Leitlinien für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: das Team der Krabbelstube Mausofant

Überarbeitung: Oktober 2019  
Dezember 2018  
Januar 2019  
April 2020

© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube Mausofant. Jedwede Übernahme von Formulierungen oder Teilen daraus ist nicht gestattet.